

Ä

Enthüllungen
aus der
höheren Region der politischen
Spionage,

in Berichten eines ungarischen Judas Ischarioth.

Nebst sonstigen Aufdeckungen
in Bezug
auf das Treiben der geheimen Polizei.

Herausgegeben
von

A. Vandermeulen.



Berlin, 1862.

Verlag von Reinhold Schlingmann.

Ä

Einleitung.

Die hoffentlich für lange (!!!) hinter uns liegende Zeit der Herrschaft der Reaktion hat uns das eben so schamlose als verruchte Treiben der geheimen, der sogenannten politischen Polizei auch im lieben Deutschland wieder einmal hinlänglich kennen gelehrt, und neben dem Unmuth und dem Zorn, die sich darüber heißlohend in unsere Herzen gedrängt hatten, waren es Ekel und Abscheu, die uns erfüllten gegen die nichtswürdigen Handlanger, welche, mit dem Verrath und der Lüge Handel treibend, ihre schuftigen Dienste der Polizeigewalt verkauften.

Ich will es hier nicht versuchen, eine Schilderung jenes schmachvollen Treibens zu geben, obwohl ich, trotz des Dunkels, worin es gehalten wurde, ziemlich genau damit bekannt geworden bin; ich will das Netz nicht näher beschreiben, welches mit ingrinniger Verfidie enggestrikt über ganz Deutschland ausgebreitet war, und das mit seinen Maschen bis nach Amerika reichte; jene Elvake der Spionage und der Denunciation, die aus allen Kreisen und Ständen bedient wurde, gründlich aufzudecken, wäre ohnehin eine Arbeit, unsauberer und mühseliger als die Ausmistung der Ställe des Augias.

Eine andere Zeit ist einstweilen herangekommen, die höheren und niedrigeren Schergen sind vorläufig hinter die Coulissen verschwunden, und haben scheinbar den Schauplatz ihrer Thätigkeit leer gelassen, sich duckend und verbergend, und im Tone des Wiedermannes, des gekränkten Musterbeamten alle Schuld von sich abwälzend, als hätten sie bei dem ganzen Schandspiel ruhig die Hände in den Schooß gelegt, und nur das geschehen lassen,

was sie nicht verhindern gekonnt. Höchst belustigend und zugleich der Schadenfreude volle Nahrung gebend, dem Hohn reichlichen Stoff gewährend, sind in dieser Beziehung die von Dresden ausgehenden Reinwaschungen, die bald das sogenannte „Schwarze Buch“ betreffen, bald das Bestehen einer geheimen Polizei in Sachsen und deren Leitung durch das Ministerium des Innern für ein albernes Märchen erklären, für eine böswillige Erfindung so schlechter Pressorgane, wie für eins zu gelten z. B. die „National-Zeitung“ die Ehre hat. Hat doch sogar die königl. sächsische Excellenz von Beust sich in Person herabgelassen, für die unbefleckte Tugend seines Ministeriums, und namentlich für die eines seiner Mitglieder, des Geh. Rathes Körner, in die Schranken der Oeffentlichkeit zu stolpern, und die biegsame Lanze der amtlichen Berichtigung zu schwingen, während der Polizeirath Hermann Müller mit stoischem Gleichmuth fortfährt, sich in Betreff des „Schwarzen Buches,“ oder, wie dessen eigentlicher Titel ist, des „Anzeigers für die politische Polizei Deutschlands“ als Opferlamm, welches die Sünden der höhern Dresdner Polizeiwelt auf sich genommen, preiszugeben. Wie rührend, wenn man sieht, wie Sancho Panza sich um die Prügel streitet, die doch von Rechts wegen seinem Herrn und Meister gebühren.

Bei solchen Reinwaschungen verschiedener Art, die nicht allein von Dresden ausgegangen, sondern auch anderswo mit amtlicher, etwas übelriechender Grünseife versucht worden sind, ist es aber nicht minder ergötzlich, aus dem officiellen „Dresdner Journal“ zu erfahren, daß bereits seit dem Jahre 1851 die deutschen Regierungen sich, zum Behufe einer erfolgreichern Handhabung der Polizeipflege, wie zu sagen beliebt wird, in ein näheres Verhältniß zu einander gesetzt hatten, und sich gegenseitig diejenigen wichtigeren Vorgänge, welche besonders im Gebiete der politischen Polizei vorkamen, mittheilten, zu welchem Zwecke in den einzelnen Staaten höhere Regierungs- oder Polizeibeamte beauftragt worden wären, diese Mittheilungen einander direkt und ohne Dazwischentunft des diplomatischen Weges zu machen.

Es heißt das offenbar so viel als, daß unsere Regierungen sich seit dem Jahre 1851 thatsächlich verbunden hatten, ganz Deutschland von öffentlicher und geheimer Polizei in politischer Hinsicht überwachen zu lassen, wobei die Mitwirkung der lauerfrechsten, die verworfensten Mittel nicht scheuenden Spionage, auch über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinausgreifend, nicht ausbleiben konnte, und daß die Ergebnisse dieser von dem bezahlten Verrath und der schamlosen Lüge unterstützten Bewachung sich gegenseitig durch direkte Mittheilungen übermacht wurden. Was aus diesem nähern Verhältniß der deutschen Regierungen zu einander, um die politische Polizeipflege erfolgreicher treiben zu können, für eine Anstalt entstanden, wird der Leser später finden.

Natürlich wollte man dieses Treiben, welches auf dem ersten Polizei-Congresse in Dresden eingefädelt worden war, so geheim wie möglich halten, und wenn man dabei auch nicht die Dazwischenkunft des diplomatischen Weges beliebte, so war die Diplomatie dennoch vollständig davon unterrichtet, und leistete nicht selten Handlanger-Dienste, wie denn bei einzelnen Gesandtschaften gewisse Persönlichkeiten fungirten, welche die politische Spionage, die Ueberwachung der betreffenden Landesangehörigen besorgten, wovon z. B. London, Paris und Brüssel die überzeugendsten Beispiele geliefert haben.

Wie das „Dresdner Journal“ als offizielles Wasch- und Plauderweib weiter berichtet, hätten jene gegenseitigen Mittheilungen höherer Regierungs- oder Polizeibeamten, das heißt die Mittheilungen der Auskundschaftungen der geheimen Polizei, bis zum Jahre 1860 fortbestanden, - wären seitdem aber wieder eingegangen.

Wirklich, gänzlich eingegangen? Alle Fäden wären abgebrochen, die Maschen zerrissen, die Vogelsteller abgelohnt worden? Wie, in neuester Zeit wäre die Sache nicht wieder zuweilen in Gang gekommen, z. B. in Bezug auf die Beaufsichtigung des deutschen National-Vereins, dessen Geschäftsführer, Theodor Streit, früher in den Mittheilungen der geheimen Polizei eine so große Rolle spielte?

Nun, wir Demokraten haben einen ungenten Glauben, und bescheidene Zweifel werden uns auch wohl den Versicherungen eines offiziellen Organs gegenüber erlaubt sein, wobei wir uns freilich der Gefahr aussetzen, für unverbesserliche Demagogen gehalten zu werden.

Die klugen Herren von der Polizei vergessen aber nur eins: daß auch noch andere Leute, als sie, Augen haben um zu sehen, Ohren um zu hören, und eine Forschungsnase, die sich im Verlauf der geplagten Zeit, gewitzigt durch herbe Erfahrungen, ganz zweckdienlich ausgebildet hat.

Nachdem wir von dem Zugeständnisse des „Dresdner Journals“ Notiz genommen, komme ich auf die Aktenstücke, auf die geschriebenen oder gedruckten Thaten der geheimen Polizei der deutschen Vaterländer, von welchen bisher nur sehr wenig bekannt geworden, eigentlich nur das „Schwarze Buch“ und das Werk der Polizeidirektoren Vermuth und Stieber über die Communisten = Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts, welche „polizeiliche Monstruositäten“ noch dazu in außeramtlichen Kreisen zur näheren Kenntniß nur weniger Personen gelangt sind. Aber von anderen Aktenstücken hat die profane Welt so gut wie nichts erfahren, sie sind für die Oeffentlichkeit verborgen geblieben, so daß man nicht weiß, wie weit die Spionage, wie weit der Verrath und die Lüge, die Provocation und Denunciation gegangen sind. Als ein kleiner und vorläufiger Beitrag zur Aufklärung dieses Dunkels sollen die gegenwärtigen Blätter dienen, und über ihren Inhalt will ich noch einiges Nothwendige bemerken.

Die Berichte eines ungarischen Hauptspions haben den vormaligen Honved-Major Czarta zum Urheber. Ich nenne seinen Namen, weil er als der eines Schurken und Verräthers abgeprangert zu werden verdient. Derselbe stand in London in freundschaftlichen Beziehungen zu Kossuth und einigen anderen Häuptern der Propaganda, und wurde von dem ungarischen Agitator zuweilen als Sekretair gebraucht, ein Vertrauen, welches er damit belohnte, daß er den Judas Ischarioth abgab, indem er sich dem höchsten Polizeibeamten eines festländischen